

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sparadiesische Zustände

Wir sparen. Wir wissen, was es geschlagen hat. Der Gemeinderat, der Bevölkerung den Puls fühlend, hat verfügt, es seien die Scheinwerfer, die nachts so schön die Fassaden markanter Bauten anstrahlen, schon um 21 Uhr auszuknipsen, und die stimmungsvolle Weihnachtsbeleuchtung an der Marktgasse und an der Spitalgasse müsse um 22 Uhr gelöscht werden.

He nu so de. Ein grosser Teil unserer städtischen Weihnachtsbeleuchtung wird ja von Privaten eingerichtet und berappt, und die müssen nicht, wenn sie nicht wollen. Wenn nur die Stadt spart. Dumm ist dabei nur, dass auf diese Weise ausgerechnet zu einer Tageszeit gespart wird, in der genug Strom zur Verfügung steht, und dass man den gesparten Strom nicht in Truckli oder Flaschen abfüllen kann, um ihn dann zu verwenden, wenn er knapp wird. Aber wie gesagt, der Bürger wünscht, dass gespart werde, und legt sich, wenn die Scheinwerfer erlöschen, mit dem beruhigenden Gefühl zu Bett, es werde wirklich gespart.



Ich wünsche dem Bürger angenehme Träume. Möge ihm bei geschlossenen Augen die Erleuchtung kommen, dass es noch andere Sparmöglichkeiten gibt, die auch ohne Hilfe des Gemeinderates, ganz selbständig und unabhängig, verwirklicht werden können.

So wünsche ich dem Herrn A, er möge träumen, dass er Präsident des Organisationskomitees irgendeines grösseren Festes sei. «Meine Herren», ruft er an der ersten OK-Sitzung aus, «ich betrachte es als Ehrensache, dass wir dieses Fest ohne die Hilfe der Stadt durchführen. Also bitte keine Gesuche um Defizitdeckungsgarantie, Gratisarbeiten von Bauamt und Stadtgärtnerei, Stadtwein und Erlass der Billettsteuer! Wenn wir alle kostenlos und rationell arbei-

**berner
oberland**

ADELBODEN

ist weder zu gross noch zu mondän. Deshalb fühlt man sich im heiligen Bergdorf schnell zu Hause. Wenn Sie gute Laune mitbringen und je nachdem Ski-, Wander-, Tanz- oder Schlittschuhe einpacken, wird es Ihnen bei uns gefallen.

Januar, März und April 1975:
Preisgünstige Spezialwochen

Auskunft/Spezialprospekt:
Verkehrsbüro 3715 Adelboden
Telefon 033/73 22 52



Ein Berner namens Peter Gall

erlernte Russisch für den Fall,
dass die Sowjets die Schweiz besetzten.

Man hielt ihn für den Allerletzten,
bis man auf einen andern kam,
der schon Chinesisch-Stunden nahm.



ten, einige zumutbare Opfer bringen und auf ein Schlussbankett verzichten, dann brauchen wir keine öffentlichen Gelder in Anspruch zu nehmen.»

Herr B träumt, er müsse die 27. Delegiertenversammlung seines Verbandes organisieren und streiche das Kalte Buffet aus dem Programm, um dessen Finanzierung man jetzt 26 Jahre lang erfolgreich bei den Behörden gebettelt hat.

Herr C träumt, er habe für die Stadt einen Auftrag ausgeführt und sei nun daran, die Rechnung auszustellen. Und siehe da, ganz gegen seine bisherige Gepflogenheit wendet er den gleichen Tarif an wie bei privaten Auftraggebern, also ohne Zuschlag.

Herr D füllt im Traum seine Steuererklärung aus. Bei Ziffer 6 (Nebenerwerb) stutzt er einen Augenblick, dann holt er tief Atem und setzt eine zehnmal so hohe Summe ein wie auf den früheren Formularen. Es ist ihm plötzlich in den Sinn gekommen, dass man vom Kanton und von der Stadt nicht immer nur grössere Leistun-

gen verlangen kann, sondern dass man diese Leistungen auch in der Form von Steuern bezahlen muss.



Hier kann ich nicht mehr weiterschreiben, da Tränen der Rührung meinen Blick verschleiern. Oh wie sparrowillig sind doch meine lieben Mitbürger, wie vernünftig und selbstlos!

Wenigstens im Traum.



gegen
Schmerzen

Harrys Herz

Man steigt von der herbstkalten Kramgasse in den warmen Keller hinunter, zwängt sich in eine der Sitzreihen, ordnet die Beine, so gut es geht, und wartet, bis das Licht ausgeht und vorne im Halbdunkel Harry von Graffenried die Klaviertasten zu bearbeiten beginnt. Dann teilt sich der Vorhang, und was dann kommt, möchte ich nicht beschreiben. Erstens, weil ich das nicht könnte, und zweitens, weil ich keine Pointe verraten möchte. Nur soviel: Ich habe in jener Premierennacht noch beim Einschlafen leise vor mich hin gelacht.



Das erste Programm dieses Berner Cabarets lief 1945 im «Sternen» zu Köniz. Das Ensemble nannte sich damals «Flügelgefänger». Seit 1952 heisst es «Bärner Rohrspatze». Sein Lokal hat es einige Male gewechselt, seit 1961 ist es im «Katakömbli» an der Kramgasse zu Hause. Von den ersten Darstellern spielt natürlich keiner mehr mit; geblieben ist einzig der Initiant, Autor und Leiter: Harry von Graffenried.



Man beachte, dass Bern also ein Cabaret besitzt, das seit dreissig Jahren ununterbrochen besteht und wirkt. Wo gibt es das noch? Sagt man nicht immer wieder, das Cabaret sei tot, es fehle ihm an Zündstoff? Wer das sagt, der soll doch einmal das dreissigste, also das neueste Programm der «Bärner Rohrspatze» ansehen. Er dürfte seine Meinung ändern.

Liegt es am guten bis ausgezeichneten Spiel der zwei Darstellerinnen und zwei Darsteller? Sicher auch, denn die sind wirklich köstlich und mitreissend. Aber ebenso sehr an den Texten, am Stoff. Dabei – man wird mir kaum glauben – wird weder das Militärdepartement verspottet noch an den Grundfesten unserer Demokratie gerüttelt, wie das doch heute bei allen, die sich progressiv nennen, vom Lehrling bis zum Pfarrer, erfolgversprechende Mode ist; und trotzdem fühlt man sich erkannt und kritisiert und zur Besserung verpflichtet – eben gerade deshalb, weil man hinter aller Kritik jene Herzenswärme spürt, die man bei all den andern, verbissenen und selbstgefälligen, Reformern vermisst. Dazu braucht es wohl dreissig Jahre Erfahrung, und die hat der Leitspatz Harry.



Uebrigens seltsam: Harry von Graffenried wohnt und arbeitet in Zürich. Ob er dort wohl seinen Geist schleift? Sein Herz jedenfalls ist in Bern zu Hause.